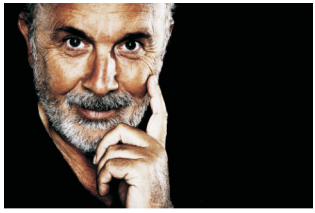
KLAUS D. BIEDERMANN

Leseprobe

ROMAN



Dr. Klaus D. Biedermann führt Seminare im In-und Ausland im Bereich der Führungskräfteentwicklung und Teambildung durch. Seit 1996 leitet er außerdem die Coaching Akademie in Köln und ist Dozent an der Akademie Deutscher Genossenschaften für Systemisches und Mentales Coaching. Sein Coachingansatz ist systemisch und lösungsorientiert.
Neben der Roman-Trilogie *Steine brennen nicht - Die Siegel von Tench'alin - Das Erbe von Tench'alin* (lieferbar ab Ende 2012) veröffentlichte Biedermann im EchnAton Verlag die Bücher *Die Kunst des Seins* und *Tarot als innerer Spiegel*.

Band 1
Steine brennen nicht

ISBN: 978-3-937883-08-3
352 Seiten
€ 24,90 (D)

Band 2
Die Siegel von Tench'alin
ISBN: 978-3-937883-38-0
416 Seiten
€ 24,90 (D)

Band 3
Das Erbe von Tench'alin
ISBN: 978-3-937883-39-7

lieferbar ab Ende 2012

Prolog - Was bisher geschah

Als die drastischen Veränderungen der Erde im Jahre 2166 ihr vorläufiges Ende gefunden zu haben schienen, hatten die Überlebenden die Welt kartografisch in zwei Hälften geteilt. Jeder Mensch konnte wählen, in welchem Teil der Welt er leben wollte. Die unterschiedlichen Lebensformen wurden durch einen *Ewigen Vertrag* besiegelt.

Der eine Teil der Menschheit hatte den immer rasanteren Fortschritt moderner technischer Entwicklungen gewählt und lebte fortan in der sogenannten *Neuen Welt*. Die Menschen im anderen Teil der Erde hatten sich auf deren eigene natürliche sowie erneuerbare Ressourcen, alte Werte und Traditionen besonnen und ihr Lebensraum wurde seither *Alte Welt* genannt. Hier vertrauten sie den Kräften der Natur und versuchten, im Einklang mit ihr zu leben. Sie hatten ihren Ländern und Orten, soweit diese noch existiert hatten, deren uralte ursprüngliche Namen zurückgegeben oder hatten sie liebevoll wieder aufgebaut. Jeder Mensch hoffte, im sicheren Teil der Arche zu sein, denn dass es ums nackte Überleben ging, war damals jedem klar.

Durch die Teilung der Welt war die größte Umsiedelungsaktion der Geschichte nötig geworden, da jeder Mensch wählen konnte, wo er leben wollte. Ein Zurück sollte es auch für die nachkommenden Generationen nicht mehr geben. Die Organisation und logistische Umsetzung hatten noch in den Händen der UNO gelegen, die sich im Laufe der Zeit als Weltregierung etabliert, sich hernach aber aufgelöst hatte. Seit dem ersten Januar des Jahres 2167 war jeder Teil für sich selbst und die Einhaltung des *Ewigen Vertrages* verantwortlich.

Beobachtet wurde all dies vom *Rat der Welten*, von dem die meisten Menschen allerdings keine Kenntnis hatten.

Im Jahr 2870 hatte BOSST, einer der größten Konzerne der *Neuen Welt*, einen streng geheimen Auftrag zu vergeben. Man hatte Kenntnis von Bauplänen einer Maschine, des sogenannten Myon-Neutrino-Projektes, mit dem nach vorliegenden Informationen Energie aus dem Äther gewonnen werden konnte. Diese Pläne befanden sich allerdings in der *Alten Welt*. Für den Konzern würden sie einen unschätzbaren Wert darstellen.

Nikita Ferrer, eine junge, ehrgeizige und aufstrebende Wissenschaftlerin im Dienste von BOSST, hatte den Auftrag erhalten, diese Pläne zu beschaffen. Aus Abenteuerlust und weil sie gewusst hatte, dass dies eine Chance war, die so leicht nicht wiederkommen würde, hatte sie in dieses gefährliche Unternehmen eingewilligt …

Kapitel 1

Zärtlich berührte er im Halbdunkel ihr Gesicht. Er wollte sich vergewissern, dass diese Frau, die neben ihm lag und schlief, nicht das letzte, für immer unvergesslich bleibende Bild eines soeben verblassten, wunderschönen Traumes war. Erleichtert reckte er sich und atmete tief. Er lächelte, denn damit stand für ihn fest, dass auch die letzten erlebnisreichen Tage Wirklichkeit gewesen waren. *Gott sei Dank,* dachte er noch. Nikita war aus Fleisch und Blut und sah überirdisch schön aus.

Wie aus einer anderen Welt kommend, nicht wahr?, flüsterte es in ihm. Und dann dachte er, dass das ja auch stimmte. Er

kannte durchaus intensive, sehr lebendige Träume, aus denen er manchmal schweißgebadet aufwachte und dann quälende Minuten brauchte, um herauszufinden, was von all dem zuvor Durchlebten Realität war.

HEUTE NACHT TRÄUMTE ICH, ICH SEI EIN SCHMETTERLING. UND NUN WEISS ICH NICHT, BIN ICH EIN SCHMETTERLING, DER TRÄUMT, ER SEI CHUANG TSE, ODER BIN ICH CHUANG TSE, DER TRÄUMT, ER SEI EIN SCHMETTERLING.

Dieser, in Großbuchstaben auf goldfarbenem Büttenpapier gedruckte Spruch eines chinesischen Weisen, der angeblich vor mehr als zweitausend Jahren lebte, stand noch in dunklem Holz gerahmt an einer Wand des Schlafzimmers gelehnt. Er würde ihn, so beschloss er in diesem Moment, noch vor allen anderen Bildern, die er in seinem neuen Haus noch aufzuhängen hatte, gleich neben der Tür zum Badezimmer anbringen.

Vom Fußboden neben seiner Seite des Bettes hörte er Sams tiefe gleichmäßige Atemzüge. Der große Wolfshund durfte seit der Rückkehr auch die Nacht in seiner Nähe verbringen, wie er es auf der abenteuerlichen Reise immer getan hatte. Vorher war das Schlafzimmer, genauso wie das Bad, seine Tabuzone gewesen. Nun aber war der von Sendo liebevoll geflochtene Weidenschlafkorb mit dem Lammfell, der im Hauseingang gleich hinter der Tür stand und ein sehr komfortables Hundebett abgab, verwaist.

Auf Effels Nachttisch lag die Alraunenwurzel, die ihm Perchafta geschenkt hatte und die ihrer Form nach beinahe etwas Menschliches hatte. Er wusste, dass diese Pflanze äußerst selten war, und selbst wenn man sie gefunden hatte, war man ihrer noch lange nicht habhaft. Ihr wurden magische und heilende Kräfte zugesprochen und es sollten schon merkwür-

dige Dinge geschehen sein, wenn man bei ihrer Ernte nicht ganz bestimmte Rituale sehr genau eingehalten hatte. Doch von dem Krull hatte er noch mehr erfahren: Irgendwann würde sie ihm einmal von großem Nutzen sein. Seitdem trug er sie tagsüber immer bei sich und auch nachts bewahrte er sie sorgsam in seiner Nähe auf.

Effel schlug die Bettdecke zurück, stand auf, trat mit drei Schritten an das Fenster und öffnete es leise. Sam erwachte, fand alles in Ordnung, legte seinen Kopf wieder auf eine Vorderpfote, tat einen zufrieden klingenden Seufzer und schlief weiter.

Die Nacht, in der es geregnet hatte, wich allmählich dem Tag. Am Horizont ging die Sonne auf. Ganz sanft erfüllte sie den Himmel in feurigen Tönen. Wolken ritten auf dem kühlen Herbstwind und erste Vogelstimmen waren zu hören.

Der nahe Wald, jetzt noch in dunklem Grau, aus dem langsam weißer Nebel stieg, bildete einen starken Kontrast zum Rest des Himmels. Es würde nur noch wenig Zeit verstreichen, bis er im vollen Licht der Sonne seine ganze Farbenpracht zeigen würde.

Der frühe Morgen war seine liebste Tageszeit. Er hatte es sich schon vor Jahren zur Gewohnheit gemacht, noch vor dem Frühstück zusammen mit Sam eine halbe Stunde oder länger durch den Wald zu laufen. Heute tat er das nicht, denn er wollte jeden Moment mit Nikita genießen. Gerade erinnerte er sich daran, was Perchafta während ihrer gemeinsamen Reise an einem Abend gesagt hatte: »Wenn etwas zur Gewohnheit wird, egal was es ist, sei es noch so gesund oder meditativ, kann es schädlich sein. Unterbrich ab und zu den Rhythmus, dann bleibst du wach. Gewohnheiten verleiten zum Schlafen ... und auch von gesunden Dingen kann man abhängig werden.«

Dabei hatte er wieder sein verschmitztes Schmunzeln gezeigt. Das war nicht das einzige Mal, dass er Effel dazu gebracht hatte, eine Überzeugung in Frage zu stellen. Die Begegnung mit Perchafta gehörte, und da war er sich vollkommen sicher, zu den wichtigsten seines Lebens. Bis vor Kurzem hatte er zwar hin und wieder von der Existenz dieser seltsamen Wesen gehört, aber noch nie eines von ihnen gesehen. Ihm war schnell klar gewesen, dass Perchafta damals, am ersten Tag seiner Reise, von ihm erkannt werden wollte. Nachdem der weise Gnom dann sein Begleiter geworden war, hatte Effel auch andere Krulls sehen können und deren warmherzige Gastfreundschaft genossen. Er hatte viele ihrer erstaunlichen Fähigkeiten selbst erfahren. Dass das längst noch nicht alle waren, sollte die Zukunft ihm noch zeigen.

Mindevol, der Dorfälteste, hatte nach seiner Rückkehr mit einem wissenden Augenzwinkern zu ihm gesagt:

»Na, mein Lieber, die gemeinsame Zeit mit Perchafta hat dich verändert, nicht wahr? Im Außen war deine Reise zwar kurz, im Innen war sie dagegen um einiges länger ... und tiefer gehend. Die Begegnung mit Nikita hat sicherlich dazu beigetragen, aber das ist eine andere Geschichte.« *Die noch längst nicht zu Ende ist und in der du noch eine Menge dazulernen wirst*, sagte er ihm nicht.

»Du hast völlig recht, Mindevol. Perchafta ist ein Geschenk. Er verbindet Lernen mit unmittelbaren Erfahrungen, mit tief gehenden und manchmal auch recht heftigen Erfahrungen. Manchmal hatte ich das Gefühl, als wüsste er immer, was passieren wird ... so als ob er die Situationen erschaffen würde. Ich habe mich immer sicher gefühlt ... auch wenn ich während meiner inneren Reisen an weit entfernten Orten und in anderen Zeiten gewesen war, habe ich immer

gespürt, dass er bei mir ist. Er zeigt eine große Präsenz bei allem, was er tut oder sagt.

Das größte Geschenk aber ist die Begegnung mit Nikita und ich hoffe sehr, dass dieses Erlebnis noch lange andauert. Dass du mich für diese Mission ausgewählt hast, werde ich dir mein Leben lang danken, egal was noch geschieht.«

»Danke nicht mir, danke dir selbst, Effel. Wenn du dich nicht auf alles eingelassen hättest, wäre nichts geschehen. Ich wusste ja, dass du wissbegierig bist ... und mutig«, fügte er lächelnd hinzu, »immerhin kenne ich dich ja schon eine ganze Weile.«

Und du wirst noch sehr viel mehr Mut brauchen, fügte er noch im Stillen an...

Kapitel 7

Perfekt manikürte Finger trommelten im Takt einer Musik, die nur ihr Besitzer hören konnte, auf der blank polierten Tischplatte aus Mahagoni. Dieses Trommeln war kein Ausdruck von Nervosität, das hätte zu Mal Fisher nicht gepasst, sondern Zeichen höchster Zufriedenheit. Die Dinge liefen genau nach seinen Vorstellungen. In der anderen Hand hielt er ein kleines Schaltpult, das er gleich bedienen würde. Seine ›Hand Gottes‹, wie er es einmal scherzhaft im engsten Kreis genannt hatte. An der ihm gegenüberliegenden Wand befand sich ein überdimensionaler 3D-Bildschirm, auf dem, das wusste er, in wenigen Momenten die vertrauten sieben anderen Gesichter eben dieses engsten Kreises erscheinen würden. Die Hologramme an den Fenstern seines unterirdischen Reiches zeigten gestochen scharfe Bilder von der Küste Flaalands und

der dahinterliegenden Landschaft. Mal Fisher konnte sie sich gar nicht oft genug anschauen. Immer wieder betrachtete er auch die Filmaufnahmen der Drohnen.

Die Satellitenbilder, die man bis vor Kurzem ausschließlich zur Verfügung gehabt hatte, waren gut, diese Aufnahmen der U46 waren besser. An ihnen konnte er sich gar nicht satt sehen, waren sie doch ein Beweis dafür, dass man dem großen Ziel näher kam. Gewiss, es war noch lange nicht erreicht, Mal Fisher war kein Fantast und dumm war er schon gar nicht, aber der Anfang war gemacht. Wie überaus wichtig gute Anfänge waren, wusste er nicht erst seit gestern. Schließlich war er ein *Walk In*, der sich erinnern konnte. Alles war jetzt zum Greifen nah. Er würde genau das in Händen halten, für das er immer gelebt hatte ... seitdem Moses vom Berg herabgestiegen war. Die Gebote, die für Ruhe sorgen sollten und es für lange Zeit ja auch taten, waren das eine. Das viel Größere hatte er ihnen, seinem Volk, damals nicht offenbart. Er hatte davon nur zwei anderen Menschen erzählt, seiner Frau und seinem Sohn. Aber davon hatte Mal Fisher erst viel später erfahren ... und da hieß er nicht Mal Fisher.

Es geschah eher zufällig, denn kein Geschichtsschreiber, Mal nannte sie alle inzwischen ›Geschichtenschreiber‹, hatte von diesen beiden Menschen, die Moses so nahegestanden hatten, je berichtet. Lange war das Große verborgen, oft war danach gesucht worden. Sie hatten es versteckt und alle Nachkommen der Familie hatten immer neue Orte gefunden, an denen sie es verbergen konnten. Dabei hatte dieser Juwel, dieses Geschenk des Himmels, mehrfach die Welt umrundet und war mal für kurze Zeit, mal für länger in allen Erdteilen gewesen.

Jetzt hatte die Suche ein Ende gefunden. Dass man diesen Schatz jetzt auch heben konnte, daran zweifelte Mal Fisher nicht einen Augenblick. Er hatte sich schon mehr als einmal beim

Schicksal für Nikita Ferrer bedankt. Er hatte mit seiner Vermutung recht behalten, denn sie hatte sich erinnert und das gefunden, wonach er so lange gesucht hatte. Diese Myon-Pläne waren ein nettes und sicher auch lukratives Zusatzgeschenk. Es würde BOSST auf lange Zeit unschlagbar machen, wahrscheinlich auf ewige Zeit.

Der Bildschirm belebte sich und die vertrauten Gesichter erschienen. Alle Augen waren erwartungsvoll auf ihn gerichtet.

»Ich möchte euch zunächst die neuesten Aufnahmen zeigen«, begann Mal ohne Begrüßung und drehte sich in Richtung der Fenster um. Da man immer miteinander verbunden war, auch ohne sich zu sehen oder zu hören, waren Floskeln wie Begrüßung oder Abschied überflüssig. Alle schauten sich still die Bilder von Flaaland an.

»Unglaublich«, ließ sich Nr. 5 als Erste vernehmen – sie war die einzige Frau in diesem Kreis –, »so als wenn man selber dort wäre.« Die Aufnahmen, die die Drohne von Effels Haus, seinem Heimatdorf und der Umgebung gemacht hatte, waren ebenfalls von bester Qualität.

»So habe ich auch einmal gelebt«, ergänzte Nr. 5 und Mal Fisher glaubte, so etwas wie Wehmut in ihrer Stimme zu hören.

In dieser Gemeinschaft sprach man sich stets nur mit der Zahl an, die seit vielen Inkarnationen zu einem gehörte. Alle Anwesenden waren *Walk Ins*. Die Namen änderten sich, ihre Zahl aber blieb.

»Wird sie die Pläne bekommen?« Die Frage stammte von Nr. 2, der dafür bekannt war, dass er immer gleich auf den Punkt kam. Er hielt nichts von sentimentalen Erinnerungen.

»Sie wird sie bekommen, Zwei«, antwortete Mal, die Nr. 1, »jedenfalls hat man mir versichert, dass man alles daransetzen wird.« ...

Zwei Fragen an Klaus D. Biedermann

Warum zwei Welten?
Zwei Welten, zwei Wege und alles was dazwischen möglich ist. Ich habe hier zwei Welten gewählt, um einerseits die Grenzen unterschiedlicher Lebensweisen deutlich zu machen, andererseits möchte ich aufzeigen, dass man in Bezug auf Einstellungen und Verhalten die Grenzen gar nicht so deutlich ziehen kann … wobei ich aber auch darauf hinweisen möchte, dass es weder eine ›gute‹ noch eine ›schlechte‹ Welt gibt, sondern dass wir die Welt mitgestalten und dass wir meistens die Wahl haben, wie wir uns verhalten.
Das Zeitalter der Aufklärung geht recht kleinlaut zu Ende. Wir haben zwar mithilfe der Wissenschaft manch altes Weltbild zerstört, aber trotz unseres technischen Fortschrittes haben wir weder Hunger noch Krankheit besiegt oder leben in friedlichen Zeiten. Im Gegenteil. Wir haben noch nie da gewesene globale Probleme geschaffen die unseren Fortbestand auf diesem Planeten bedrohen und die wir mit den bisher gängigen Denkmustern nicht lösen können. Wir stehen ratlos vor Problemen die wir selbst verursacht haben. Das ist die schlechte Nachricht. Die gute Nachricht ist: Da wir die Probleme geschaffen haben, können wir auch die Lösungen gestalten.

Sie leiten seit Jahren die Coaching Akademie in Köln und sind ein erfolgreicher Ausbilder und Coach in der Führungskräfteentwicklung. Wie wurde Bd. 1 *Steine brennen nicht* in Ihrem Umfeld aufgenommen?
Sehr unterschiedlich. Meine Familie und meine Freunde wissen ja, dass ich gerne schreibe und so waren sie höchstens erstaunt, wie ich es neben meinem hohen Arbeitspensum noch geschafft habe, einen Roman zu schreiben. Viele meiner Kunden, Klienten und Studenten waren überrascht, von mir einen Roman vorzufinden. Beim Lesen fanden sie dann aber Haltungen, Einstellungen und Werte der Coaching Ausbildung in bildhafter und spannender Weise wieder und die Reaktionen waren durchweg positiv.

»Abschied ist die Geburt der Erinnerung.«

Fortsetzung des erfolgreichen 1. Bandes *Steine brennen nicht* der Romantrilogie.

Die Begegnung der *Alten* und der *Neuen Welt* in Gestalt von Effel und Nikita bedeutet zwar die Wiederentdeckung ihrer vergangenen Liebe, ist aber auch der Grund für die Versammlung des *Rats der Welten*, denn der *Ewige Vertrag* wurde gebrochen. Wie wird die Entscheidung ausfallen? Wird Nikita die Pläne erhalten und in ihre Heimat zurückkehren?
Die Verbannung der Emurks ist beendet und sie brechen in ihre Heimat, die Seen von Kögliien, auf. Was wird sie dort erwarten?
Auf der Suche nach dem verschwundenen Farmerssohn Vincent begegnen sich dessen Vater Jared und sein Freund im Tal von Angkar Wat. Welches Geheimnis verbirgt sich dort? Und welche Geheimnisse entdeckt Saskia während ihrer Ausbildung bei der mystischen Äbtissin Adegunde in Haldergrond?
In der *Neuen Welt* sind aus den ehemals entführten Sisko-Zwillingen erwachsene Männer geworden und Kay scheint eine große politische Zukunft vor sich zu haben. Was aber ist mit Steve?
Und Senator Ferrer, dessen Suche nach seiner Tochter Nikita einige Fragen aufwirft, kann sich indes seines Lebens nicht mehr sicher sein.

www.echnaton-verlag.de